

Der Ahne ruht im Internet

Der AK „Familienforschung in Lippetal“ informierte „Systematische Familienforschung – bekannte und neue Wege“

LIPPETAL ■ Der Arbeitskreis „Familienforschung in Lippetal“ informierte sich jetzt bei einem Vortrag von Elisabeth Frische über „Systematische Familienforschung – bekannte und neue Wege“. Wer sich mit Familienforschung beschäftigt, beginne zunächst alles zu sammeln, was mit der Geschichte der eigenen Familie zusammenhängt, ohne sich mit einer gewissen Systematik auseinanderzusetzen und ohne sich vorher zu überlegen, wie er die Forschung verwenden will. In vielen Fällen führe dieser Weg in ein gewisses Chaos.

Unterstützt von einer Powerpointpräsentation erläuterte die Spezialistin für Familienforschung bekannte und bewährte Methoden für die Ablage von gesammelten Materialien, hier besonders das Karteikartensystem und die Nummerierung von Vorfahren mit dem Kennziffern nach Kekulé. Notwendig sei aber auch eine genaue Ziel-

vorstellung. Denn es sei ein Unterschied, ob man eine reine Stammtafel aufstellen möchte oder einen Familienstammbaum, vielleicht sogar eine Sippentafel oder eine Chronik. Um eines oder mehrere dieser Ziele zu erreichen, stoße ein Ablagesystem allein bald an seine Grenzen, weil die spezielle Zusammenstellung auch nur eines Stammbaumes mit viel Sucherei verbunden bleibe.

Hier lassen sich Genealogieprogramme einsetzen. Sie greifen auf das Karteikartensystem zurück, so dass die Namenseintragungen einfach sind, was an vielen Beispielen gezeigt wurde. Sind zu einem Namen erst einmal Eltern, Großeltern und Urgroßeltern eingegeben, lassen sich auf gleiche Weise deren Kinder angeben. Auf Tastendruck lässt sich jetzt schon eine Nachfahrentafel erstellen, wenn man zum Beispiel vom Großvater ausgeht, oder eine Vorfahrentafel darstel-

len, ausgehend vom Enkel. Die Fülle der Eingabe- und Ausgabemöglichkeiten macht die Arbeit mit einem Genealogieprogramm interessant, da man auch eingescannte Fotos und Dokumente den Personen zuordnen kann. In vielen Programmen besteht auch die Möglichkeit, Tonaufnahmen und Videos einzubinden.

Die häufig gestellte Frage nach dem besten Programm lässt sich nicht beantworten, da annähernd 200 Genealogieprogrammen auf dem Markt sind. Einige Programme sind kostenlos, manche lassen sich aus dem Internet herunterladen. Man kann also zunächst in Ruhe ein Freeware-Programm ausprobieren und Erfahrungen damit sammeln. Will man später auf ein anderes Programm umsteigen, lassen sich die Daten von einem Programm auf das andere durch eine spezielle Gedcom-Schnittstelle problemlos verschieben.

Elisabeth Frische wies auch auf das Online-Programm „Verwandt.de“ hin, mit dem man Familienmitglieder zum Mitmachen bei der Zusammenstellung von Familiendaten auffordern kann und die nur von diesen gelesen werden können. Zusätzlich zu dem Ordnungssystem „Genealogieprogramm“ kann man im Internet gezielt nach Familiennamen suchen, zum Beispiel mit „Family Search“. Die Demonstration einer Suche nach dem Namen Grabenschroer in Herzfeld verblüffte die Anwesenden mit der Fülle an Informationen.

Anschließend berichteten einige Teilnehmer von Erfahrungen mit dem von ihnen benutzten Genealogieprogramm und demonstrierten, wie einfach der Umgang ist. Mit dem Hinweis auf die nächste Veranstaltung, die am Montag, 17. August, in Lippborg stattfinden wird, endete das Treffen zur „Familienforschung in Lippetal“.